

Vor der Nestlé-GV

«Gut wurde nicht über Nacht 73-jährig»

Zu viel Macht bei einer einzigen Person: Die Kritik an Nestlé nimmt immer mehr grundsätzliche Züge an.

VON WERNER STEINMANN

Ungewohnte Rolle für die Schweizer Vorzeigunternehmung Nestlé: Seit bekannt ist, dass Firmenboss Peter Brabeck zusätzlich zu dieser Aufgabe auch noch das Verwaltungsratspräsidium übernehmen soll, herrscht Gegenwind. Die Anlagengestiftung Ethos kündigte an, sie wolle an der heutigen Generalversammlung in Lausanne dagegen vorgehen. Und sie bekam Schützenhilfe von einer ganzen Anzahl grösserer Anleger im In- und Ausland. Zu diesen zählt auch die Luzerner Pensionskasse (LUPK). Die Kritik richtet sich nicht prinzipiell gegen Peter Brabeck.

Die vorgesehene Doppelfunktion widerspreche aber elementaren Grundsätzen der Corporate Governance, und die sich anbahnende Machtfülle in einer einzigen Person berge zu viele Risiken, wird argumentiert. Nestlé hält die vorgeschlagene Lösung für die beste, weil sie strategische Kontinuität und langfristige Wertschöpfung sichere. Zudem sei durch die Einsetzung von zwei Vizepräsidenten eine «angemessene Kontrollausübung» sichergestellt.

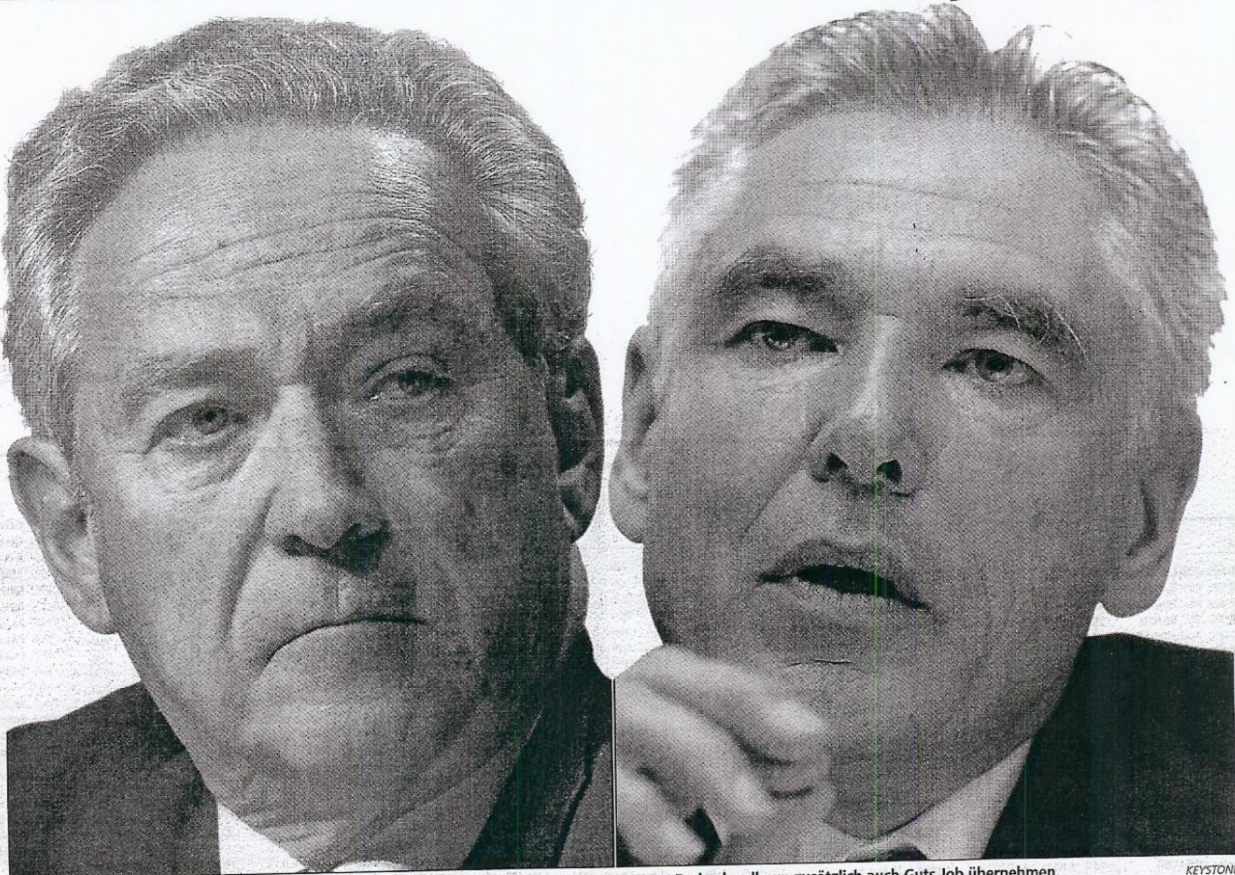
Welche Chancen hat Opposition?

Am Firmensitz in Vevey hat die Opposition anscheinend grosse Nervosität ausgelöst. Peter Brabeck will offenbar zurücktreten, wenn ihm die GV die Doppelfunktion verweigern sollte. Und am Montag musste Nestlé eine Aussage zurechtücken, wonach sogar der Verwaltungsrat zurücktreten wolle. Die Suppe dürfte nicht so heiss gegessen werden, man rechnet jedenfalls nicht damit, dass die Gegner des Doppelmandats eine Mehrheit erlangen. «Es wäre bereits ein grosser Erfolg, wenn 20 bis 30 Prozent der Stimmen zusammenkämen», schätzt der Verwaltungsratsexperte Silvan Felder (Luzern) die Lage ein.

«Irgendetwas leidet»

Felder, Inhaber der Beratungsunternehmung Verwaltungsrat Management AG, steht solchen Doppelfunktionen kritisch gegenüber. Sowohl die Aufgabe des CEO als auch jene des Verwaltungsratspräsidenten seien in einer Firma wie Nestlé eigentlich Vollzeitjobs. Man könne vieles, aber nicht alles delegieren. Zudem sei Brabeck auch noch Verwaltungsrat bei Credit Suisse. «Irgendwelche Funktionen werden darunter leiden», meint Felder. Man könne sich nicht all diesen Aufgaben mit der nötigen zeitlichen Kapazität widmen.

Felder sieht aber auch Versäumnisse beim bisherigen Verwaltungsrat: «Verwaltungsratspräsident Rainer E. Gut wurde nicht von heute auf morgen 73 Jahre alt.» Und: «Es ist nicht nachvollziehbar, weshalb man nicht rechtzeitig dafür sorgte, dass für eine der beiden Positionen eine neue Person aufgebaut wurde.» Man predige allen KMU, sie



Rainer E. Gut (links) tritt bei Nestlé altershalber als Verwaltungsratspräsident zurück. CEO Peter Brabeck soll nun zusätzlich auch Guts Job übernehmen.

KEYSTONE

sollten sich rechtzeitig und seriös der Nachfolgeregelung annehmen, und ausgerechnet die grösste Schweizer Unternehmung verpasse es, hier eine gute Lösung zu treffen. «Hier hat die Führung in einem Teilbereich versagt», meint Felder. Schliesslich gingen Nestlé und alle anderen Firmen mit vergleichbaren Lösungen «ein sehr grosses Risiko» ein. Wenn jemand, aus welchen Gründen auch immer, in dieser entscheidenden Funktion ausfällt, dann entstehe gleich eine doppelte Lücke. Sollte das Doppelmandat als Übergangslösung angelegt sein, «dann möchte ich die entsprechenden Begründungen und Termine hören».

Felder räumt ein, dass in diesem Fall die Thematik etwas entschärft würde. Allerdings gabs über die beabsichtigte Dauer des Doppelengagements seitens des 61-jährigen Peter Brabeck bisher keine Aussagen.

Heilsame Diskussion

Silvan Felder sieht in der aktuellen Diskussion um Nestlé eine erhebliche Signalwirkung: Wenn solche Fragen schon vor der Generalversammlung die Gemüter derart erhitzen, dann werde man sich das Vorgehen künftig besser

Top-Mann nimmt Abschied

An der heutigen GV von Nestlé geht mit dem Rücktritt von Rainer E. Gut ein Stück Wirtschaftsgeschichte zu Ende. Der 73-jährige, in Baar geborene Gut hatte schon früh das «Bank-Gen» in sich, leitete doch sein Vater Emil Gut die Zuger Kantonalbank.

Rainer E. Gut übernahm nach seiner Ausbildung rasch wichtige Funktionen bei Banken im In- und Ausland. Er arbeitete zehn Jahre in New York, zuerst für die damalige Schweizerische Bankgesellschaft, dann für eine US-Bank und bald für die frühere Schweizerische Kreditanstalt, die er später leitete. 1983 wechselte er ins Verwaltungsratspräsidium.

Guts Zeit bei der SKA und heutigen Credit Suisse (CS) war geprägt von einem grossen Wachstum der Unternehmung: So kam First Boston zur SKA, später die Schweizerische Volksbank und die Winterthur-Versicherung dazu. Diese Akquisitionen verhalfen der Bank zwar zu Expansion, die Engagements erwiesen sich aber auch als problematisch, weil letztlich sehr teuer.

Vor fünf Jahren wurde Rainer E. Gut Ehrenpräsident der Credit Suisse. Im

gleichen Jahr übernahm er das Verwaltungsratspräsidium bei Nestlé. Gut galt als einer der mächtigsten Schweizer Wirtschaftskapitäne, sass in verschiedenen weiteren einflussreichen Verwaltungsräten und verfügte über ein entsprechend exzellentes Netzwerk. Rainer E. Gut engagierte sich persönlich – auch finanziell – stark im Sport – als Förderer des Zürcher Grasshoppers Club (GC), der vor vier Jahren Schweizer Fussballmeister wurde.

Im Zusammenhang mit der Holocaust-Problematik gilt Rainer E. Gut als Vater der Idee eines Holocaust-Funds. Beim Bankenvergleich arbeitete er entscheidend mit, wodurch die Schweiz stark aus der Schusslinie genommen wurde.

Gut stand allerdings auch immer in der Kritik: Die Credit Suisse wurde seit dem «Chiasso-Skandal» immer wieder mit internationalen Finanzskandalen in Verbindung gebracht. Zudem galten die SKA- und CS-Papiere nicht gerade als Anlage-Perlen. Kritisiert werden auch Guts Leistungen im Swissair-VR und bei der Gründung der Swiss. w.st.

EXPRESS

- Heute findet die Nestlé-Generalsammlung statt.
- Im Mittelpunkt: Wird CEO Brabeck auch Präsident?

überlegen, nur schon um Imageschäden zu vermeiden.

«LUPK reitet keine Attacken»

Für Thomas Zeier, Geschäftsführer der Luzerner Pensionskasse, gehen die Wellen etwas gar zu hoch, wie er auf Anfrage meinte. Die LUPK reite keine Attacken weder gegen Nestlé noch gegen irgendwelche Personen. Die LUPK folge ihren internen Anlagerichtlinien, die solche Doppelmandate in Frage stellen, wenn keine besonderen Gründe dafür vorlägen. «Und solche Gründe sehen wir im vorliegenden Fall nicht», sagt Zeier. Er verweist darauf, dass Nestlé das Prinzip der Aufteilung der beiden Top-Positionen bisher gepflegt und dass sich dies bewährt habe.

Man sei der Meinung, dieses Prinzip gelte es weiterzuführen. Entsprechend sei «ein ganz normaler Entscheidungsprozess» im Gang. Die LUPK habe über die Stiftung Ethos schon in anderen Fällen im gleichen Sinne entschieden.